

## Nachricht von Niemand an alleswirdbesser[at]gmx.at

**Lesung: Silvia Pistotnig las am 29. Oktober beim 1LIVE Klubbing im Bonner Pantheon**



Als die Wienerin am vergangenen Freitag ihren Debütroman *Nachricht von Niemand* vorstellte, waren fast alle Plätze des Pantheon belegt, unter anderem mit Gewinnern der 1LIVE-Ticketverlosung. Radio-Moderator Mike Litt leitete das Gespräch gegen 23:00 Uhr damit ein, zu erwähnen, dass die Autorin die Tsunami-Katastrophe des Jahres 2004 hautnah miterlebte. Pistotnig erklärte, sie sei an dem Morgen zum Katastrophenzeitpunkt glücklicherweise nicht am Strand gewesen. Sie sei heute von dem Erlebnis nicht traumatisiert, habe aber über ihre Erfahrungen vor Ort **berichtet**.



Silvia Pistotnig

Mike Litt kommt nun schnell auf Pistotnigs Roman zu sprechen. *Nachricht von Niemand* ist ein Liebesroman im modernen Medienzeitalter. Zwei einsame und zurückgezogen lebende Menschen nähern sich über anonymen Emailaustausch einander an. Unvermeidlich stellt Litt die Frage, ob ihre Geschichte denn in Auszügen auch autobiographisch sei. Pistotnig antwortet schlicht: „Es ist mir so selber noch nicht passiert.“. Sie sei jedoch ebenso chaotisch und arbeite auf ebenso vielen Baustellen gleichzeitig, wie ihre erzählende Protagonistin Luise, eine Wiener Studentin.

### **Bildschirmaustausch als selbstbezügliche Kommunikation**

Litt lenkt das Erkenntnisinteresse des Gesprächs hin zur Frage, ob der Kontakt via E-Mail stets auch die Möglichkeit bietet, sich in Kontakten zurückziehen und abzuschotten. Das Gegenüber bleibe ja stets virtuell und damit „unsichtbar“. Die Kommunikation via Internet-Tools sei so auch Kommunikation mit dem Selbst, da man in den potentiellen Email- oder Chatpartner hineininterpretieren könne, was man sich selber wünsche. Pistotnig gesteht Litt gegenüber ein, dass ihr persönliche Kontakte lieber seien, als der meist durchaus praktischere Kontakt via Email.

Als ersten Buchausschnitt liest Silvia Pistotnig eine Email des Protagonisten No-one[at]hotmail.com vor, dessen Mitteilungen mit einem K. signiert sind. Es ist K.'s zweite Nachricht an Luise, kurz Lu, deren Adressfeld alleswirdbesser[at]gmx.at ihn zu seinem Text inspirierte. Ihre Emailadresse, die er angeblich in einem Verteiler fand, war für ihn wie ein Hoffnungsschimmer, ein Zeichen. Im Roman gibt es verschiedene Erzählstränge neben den integrierten Email-Korrespondenzen.

Der von der Autorin nun vorgetragene Text wirkt sehr konzentriert und ruhig. Er entspricht nicht gängigem Email-Jargon. Der Text behandelt Einsamkeit und die Angst vor anderen Menschen. Es werden in ihm auch akustisch ins Off hinein Fragen gestellt, wie etwa „Möchten Sie mir zuhören?“.

### **Die Einsamkeit des Schreibenden und die Suche nach Nähe**

Nach einer kurzen Pause, in der 1LIVE-DJ Larse in Musikbeats überblendet, entsteht ein Gespräch über die Werkgenese des Romans. *Nachricht von Niemand* war für Pistotnig eine „lange Geburt“ von etwa sechs Jahren. Es gab einige befreundete Mitwisser, welche der Autorin motivierend beistanden. Insgesamt sei Schreiben jedoch eine einsame Kunst. Ihre Figuren schlugen andere Wege ein, als dies beabsichtigt war. Sie gewannen dadurch an Komplexität.

Im weiteren Verlauf der Radioaufzeichnung lernen wir noch einige Details vom Privatleben der Romanfigur Lu kennen. Die Autorin trägt weitere Textauszüge vor. Bei Lu weckt K. mit seinen ungewöhnlichen Emails Interesse. Obwohl diese ihr zunächst suspekt sind, versucht sie gut über ihren Urheber zu denken und antwortet schließlich.

Außerdem gerät sie dank des geheimnisvollen Schriftverkehrs ins Grübeln über den eigenen Lebensentwurf. Ihre Daueraffäre mit einem selbstbezogenen, erfolgreichen Anwalt langweilt sie. Ihre Beziehung zu ihm kann sie für sich nicht befriedigender gestalten, da sie keine eigenen, den Kontakt betreffenden Wünsche umsetzt. Ein Ventil für ihre daraus hervor gehende Frustration findet sie in ihrer Phantasie, in der sie als Wölfin den Liebhaber zerfleischt. Ihren Wunsch, einen befriedigenderen und ehrlicheren Kontakt zu gestalten, thematisiert sie schließlich in ihrem Emailkontakt zu K.

### **Das Phänomen des Verrücktseins: zum familiären Hintergrund der Protagonistin**

Zusammen mit ihrer kleinen Schwester Marion wuchs die Romanfigur Lu in einer österreichischen Kleinstadt auf und litt unter der alleinerziehenden, psychisch kranken Mutter. Lus schwierige Kindheit hat sie für ihr Leben geprägt und ihre Unsicherheiten entscheidend mit initiiert. Mike Litt hebt im Gespräch mit Silvia Pistotnig hervor, dass die psychisch kranke Mutterfigur nicht autobiographisch motiviert ist, wie er in Recherchen herausfand. Pistotnig meint, ihr habe bei ihrer Ausarbeitung dieser Figur eine pädagogisch geschulte Freundin geholfen. Das Phänomen des Verrücktseins veranschaulicht sie in verschiedenen Zwischentönen.

Die kurzweilige Radioaufzeichnung schließt mit dem Vortrag eines aufwühlenden Romanabschnittes. In einer Rückblende in die Vergangenheit der Protagonistin wird von der Wahnhaftigkeit der Mutter erzählt. Die Veranstaltung schürt insgesamt Neugier auf das Buch, weil viele naheliegenden Fragen offen bleiben: Werden sich die Romanfiguren Lu und K. im realen Leben begegnen? Ist K. möglicherweise eine Frau? Können sich ihre ähnlichen Lebensauffassungen und Ängste möglicherweise ergänzend befruchten? Können Lu und K. eine neue Lebensperspektive für sich

entwickeln? Da ist eine Email an Versandbuchhandlungen nahezu vorprogrammiert.

**Autor:** Ansgar Skoda / **Bilder:** Ansgar Skoda / 31.10.2010

[Artikel drucken](#)